

## Der schönste Sommer meines Lebens

Von Sebastian Fasthuber

**Ich hatte meinen Arm aus dem Fenster gehängt und den Kopf daraufgelegt, wir fuhren Tempo 30 zwischen Wiesen und Feldern hindurch, über denen langsam die Sonne aufging, irgendwo hinter Rahnsdorf, und es war das Schönste und Seltsamste, was ich je erlebt habe."**

Maik Klingenberg aus Berlin-Marzahn rauscht seit höchstens einer Stunde mit seinem Klassenkollegen Andrej "Tschick" Tschichatschow verbotenerweise über die Landstraße. Schon sind seine Augen wie geblendet vor der unfassbaren Schönheit der Welt, wie er sie mit seinen Eltern im Auto noch nie erfahren hat. Maik ist 14, und während er am Anfang des in "Tschick" durch seine Brille geschilderten Sommers noch fast ein Kind ist, wird er sich am Ende beinahe erwachsen fühlen.

Wolfgang Herrndorf (geb. 1965), der Autor der pffiffigen Popbücher "In Plüschgewittern" und "Diesseits des Van-Allen-Gürtels", hat eine klassische Coming-of-Age-Story geschrieben. Es ist die wohl schönste und herzergreifendste Geschichte, die Jugendliche wie Erwachsene sich heuer erzählen lassen können – "Der Fänger im Roggen" zwischen Autobahn, Herzschmerz und brachliegenden Feldern im Osten Deutschlands.

Die Ausgangslage ist trist. Maik hält sich selbst für einen langweiligen Typen und hat kaum Freunde ("ich bin nicht wahnsinnig gut im Kennenlernen"). Nicht mal zu einem Spitznamen hat es gereicht. Nur ein Schuljahr lang hieß er "Psycho", weil er in einem Deutschaufsatz unverblümt über den Alkoholismus seiner Mutter geschrieben hat – die abgesehen davon aber nett ist, wohingegen der Vater, ein gescheiterter Immobilienheini, der sich für was Besseres hält, den Ungunstl des Buchs geben muss. Man lebt – noch – in einem schönen Haus mit Pool. Halbwegs bessere Ver-

hältnisse.

Maiks Angebetete heißt Tatjana Cosic. Sie mag Beyoncé. "Sie sieht super aus. Und ihre Stimme ist auch super. Sie ist einfach insgesamt super. So kann man sich das vorstellen." Mehr weiß Maik nicht über sie zu sagen und ist damit ein sehr glaubwürdiger Repräsentant seines Geschlechts und seiner Altersklasse. Er kriegt eigentlich kaum was mit von dieser Tatjana, er ist einfach nur Gefühl. Es könnte genauso gut jede andere sein, die "voll Porno" aussieht und zufällig vor ihm sitzt.

Eines Tages kommt ein Russe in die Klasse. Tschick. Der Typ hat morgens öfter mal eine Fahne. Ansonsten zeigt er sich im Unterricht vollkommen unbeteiligt. Im Unterschied zu seinen Mitschülern versucht er nicht einmal, Coolness zu markieren, muss also, wie Maik mutmaßt, einfach verrückt oder unglaublich cool sein.

Was der Leser bald ahnt: Tschick ist, kleinkriminelle Anwandlungen hin oder her, wirklich ein lässiger Kerl – nicht zuletzt, weil er das verborgene Lässigkeitspotenzial des gehemmtten Maik erkennt. Als die beiden herausfinden, dass sie beide nicht zu Tatjanas großer Geburtstagsfeier eingeladen sind – dabei hat Maik in wochenlanger Arbeit ein Beyoncé-Porträt für sie angefertigt –, fusionieren sie zu einem Gespann.

Die Sommerferien beginnen. Maiks Mutter ist wieder mal in der Beautyfarm vulgo Entzugsklinik, der Vater mit seiner jungen Assistentin auf Reisen. Also beschließen Tschick und Maik, ebenfalls Urlaub zu machen. In einem gestohlenen Lada geht's los, ungefähr in Richtung Walachei, wo Tschick Verwandte haben soll. Weiter als ein paar hundert Kilometer in den deutschen Osten gelangen die beiden in den nächsten zwei Wochen zwar nicht vor, trotzdem wird es die Reise ihres Lebens.

Die Fahrt in dem verbeulten Gefährt und mit "The Solid Gold Collection von Richard Clayderman" als einziger musikalischer Nahrung an Bord führt über Autobahnen und Feldwege, in Kreiskrankenhäuser und verlassene Dörfer.

Unterwegs trifft das Duo, das immer mehr Gemeinsamkeiten feststellt, Menschen. Eine wahnsinnig nette Ökofamilie, die alles weiß, nur nicht, wo der nächste Super-

markt zu finden ist, dafür aber zu komisch aussehendem und wunderbar schmeckendem Essen einlädt. Ein frühreifes Mülldeponiemädchen, in das sich Maik gleich wieder verliebt. Einen alten Mann, der als letzter Bewohner in seinem Dorf verharrt und vom Krieg erzählt. Lauter merkwürdige, aber hilfsbereite Zeitgenossen.

Dabei hatten der Vater, die Lehrer und das Fernsehen Maik doch eingebläut, dass die Welt schlecht sei und der Mensch auch. "Und vielleicht stimmte das ja auch, und der Mensch war zu 99 Prozent schlecht. Aber das Seltsame war, dass Tschick und ich auf unserer Reise fast ausschließlich dem einen Prozent begegneten, das nicht schlecht war. (...) Auf so was sollte man in der Schule vielleicht auch mal hinweisen, damit man nicht völlig davon überrascht wird."

Irgendwo da draußen im Niemandsland fällt dem Buben dann sein altes Leben in Berlin wieder ein. "Ich konnte mir kaum vorstellen, dass ich da zur Schule gegangen war, und ich konnte mir auch nicht vorstellen, dass ich es einmal wieder tun würde."

Natürlich wird er es wieder tun, denn klarerweise wird seine und Tschicks große Fahrt bald gestoppt. Aber Maik kehrt doch als ein anderer zurück.

Ob Herrndorf den 14-Jährigen in sich wachgerufen hat, oder wie er es sonst angestellt hat, spielt keine Rolle: Er hat den Maik in uns allen getroffen, mit genau dem richtigen Maß an Selbstzweifel und Selbstüberschätzung in der bisweilen vor Aufregung zitternden Stimme des Pubertierenden.

[https://www.falter.at/falter/rezensionen/buecher/?issue\\_id=349&item\\_id=9783871347108](https://www.falter.at/falter/rezensionen/buecher/?issue_id=349&item_id=9783871347108)